

Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 41 (1927)

Heft: 3

Artikel: Einige mittelalterliche Geschlechter aus dem Gebiete des heutigen Kantons Luzern

Autor: Segesser, H.A. von

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-745323>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Einige mittelalterliche Geschlechter aus dem Gebiete des heutigen Kantons Luzern.

Von Dr. H. A. VON SEGESSER.

III.

Weil verspätet eingetroffen mögen hier folgen, das bereits erwähnte Siegel des Ritters Hartmann v. Malters, Meyers von Stans und Landammanns von Unterwalden (Fig. 101), und zwei des Söldnerführers Heinrich Schlosser, genannt „von Malters“ (Fig. 102 u. 103)¹⁾.

a)  S · HENRICH (!) · V · MALTRS (!) (1451 XI 12 StA Nürnberg, Löhnungsakten 1199)

b)NRICH : VÖ : MALTERS (1455 IV 18 StA Nürnberg, D. Urkunden 362)



Fig. 101. Ritter Hartmann v. Malters
Meyer von Stans 1336.



Fig. 102. a) Heinrich v. Malters
1451.



Fig. 103. b) Heinrich v. Malters
1455.

8. **Gundoldingen.** — Unvergänglich mit der Geschichte Luzerns verknüpft ist der Name derer von Gundoldingen. Sie zogen offenbar aus der schon 1256 erwähnten Landgerichtsstätte dieses Namens bei Hildesrieden in die Stadt. Drei Schultheissen entsprossen dieser seit 1312 dort nachweisbaren Bürgerfamilie. Wernher besiegelte als Ratsherr die Verbindungsurkunde von 1330 (Fig. 104) und war 1352 mit Ritter Eppo v. Küssnach der reichste Stadtbürger, er regierte 1360 als Schultheiss. Sein Bruder Nikolaus lenkte 1346—1347, 1351—1352 und 1355 die Geschicke Luzerns. Der edelste und hervorragendste Träger des Namens war Petermann v. Gundoldingen, Schultheiss von 1361—1384, Meyer und Kellner zu Littau und Vogt zu Ebikon. Seine Österreich feindliche Politik triumphierte

¹⁾ Freundlichen Mitteilungen der Herren Bundesarchivar Türlér, Emil Meyer am Staatsarchiv Bern und des Bayerischen Staatsarchivs in Nürnberg, entnehme ich, dass dieser Heinrich Schlosser, vielleicht einer 1389—1480 in Bern nachweisbaren Bürgerfamilie angehört; er war Stadtreiter von Bern (1444—1449), machte als solcher den Krieg gegen Freiburg (1445) mit. Als er 1449 in den Dienst der Reichsstadt Nürnberg trat, war er offenbar ein self made man. Er führte zunächst dort ein Bernerfähnlein, dann das ganze Schweizerkorps (ca. 1000 Mann); überdies wurde er mit der Organisation und Musterung des ganzen nürnbergischen Fussvolks betraut. Nach dem Siege über den Markgrafen v. Brandenburg erhielt er eine Bestallung auf 12 Jahre und stand in Nürnberg in hohem Ansehen. 1456 führte er mit dem Patrizier Ott Heerdegen einen Nürnberger Kreuzzug gegen die Türken, der aber in Ungarn unglücklich endete, trotz dieses Misserfolges in Ehren 1457 entlassen, scheint er sich 1458 in Bern aufgehalten zu haben. 1459/60 bemühte sich Nürnberg vergebens ihn wieder anzuwerben, er zog vor, Ammann der Landschaft Hasli zu bleiben, als solcher urkundete er zweimal 1463. In Schweizer- und Nürnbergerakten heisst er bis 1456 immer „Schlosser“, im Siegel seit 1450 immer „v. Malters“, von 1456 nennen ihn auch die Korrespondenzen immer „v. Malters“. Identität der Person ist unzweifelhaft. Vielleicht war Heinrichs erste Frau Elsa (1448) eine der letzten Luzerner v. Malters, seine zweite Frau Greda lebte 1458. Das Wappen des Söldnerführers unterscheidet sich nur durch das Fehlen des Hilfskleinodes, von demjenigen des Adelsgeschlechts.

am 9. Juli 1386 auf dem Schlachtfelde bei Sempach, wo aber der greise Altschultheiss, als letzter seines Stammes, den Heldentod fand.

Die Gundoldingen verschwägerten sich mit den Herren v. Garten, v. Mos und v. Büttikon. Während Wernher und Nikolaus (Fig. 104, 105) noch keine Wappen, sondern persönliche Zeichen im freien Siegelfelde führten, nahm Schultheiss Petermann v. Gundoldingen das weissblaue Wappen seiner Vaterstadt, belegt mit roter Binde, an (Fig. 106). Die durch spätere Wappenbücher überlieferten Kleinode sind für dieses Bürgergeschlecht wohl apokryph.

Siegel: (Fig. 104–106)

1. ...NHERI · DE · GUNDOLDING.. (1330 X 13 StA Luzern)
2. ✠ S' NICOL · D' · GUNDELDI.... ULT · LUCN (1351. III 4. A. Hofstift)
3. ✠ S · PETRI · D' · GUNDOLDINGEN · SCULTETI · LUCNEN (1361 XII 7 StA Zürich)



Fig. 104. Wernher v. Gundoldingen
1330.



Fig. 105. Schultheiss
Nikolaus v. Gundoldingen
1351.



Fig. 106. Schultheiss
Petermann v. Gundoldingen
1361.

9. Herren von Pfaffnach (Pfaffnau) und von Roggliswil. — Nachbarburgen an der Nordwestgrenze des Kantons Luzern, vermischter Grundbesitz, gemeinsames Urwappen, alter Besitz im bernischen Seeland und frobургische Dienstmannschaft deuten auf Stammesgenossenschaft der Herren von *Pfaffnach* und von *Roggliswil* hin. Westschweizerischer Besitz ist für die Herren von Roggliswil seit 1256, für diejenigen von Pfaffnach 1270 bereits „ab antiquo“, nachweisbar. 1276 verkaufte Mandgold von Thurn, gen. Gherenstein, der Propstei Frauenkappeln einen, offenbar eingehirateten Rebberg „que dicitur Fafenacho“ bei Ligerz.

Zwischen 1166 und 1178 verhängte Papst Alexander III. den Kirchenbann über eine Reihe Feinde des Basler Klosters St. Alban, worunter „Alb. de Fafene et fratres eius“. Heinrich I. stand 1191 im Langensteiner und 1201 im Lenzburgergefolge und 1223 erscheint er mit seinen Söhnen Otto, Heinrich II., Cuno und Rudolf „de Phafena“ als Wohltäter von St. Urban. Seine Nachkommen wurden Dienstmannen der Grafenhäuser v. Frobürg, Buchegg, Neuenburg, Arberg und Nidau. „In castro sateln“ (bei Ohmstal) bewilligte Heinrich III. 1288 seiner Mutter Mechtild geb. v. Olten-Hagberg, nunmehrigen Frau Kuno v. Anglikon eine Leibrente ab seinen Einkünften zu Kappel, Stüsslingen, Wyl, Uffikon und Ochswil. 1295 erkundet er als Reichsvogt von Zürich, doch verblich sein Stern mit dem Tode König Adolfs v. Nassau und der Thronbesteigung Albrechts v. Österreich. 1302 war der einstige Reichsvogt landesabwesend, vielleicht verbannt, und 1303 die Gerichtsbarkeit

Pfaffnach in Händen der Habsburger. Als Heinrichs Frau erscheint 1286—1303 Adelheid v. Kienberg. Offenbar verarmt, tauschten 1349 sein Sohn Jkr Heinrich IV. und dessen Frau Benignosa v. Tettingen Burg und Burghof Pfaffnach mit dem Kloster St. Urban, gegen ein Haus in Zofingen ein „das inen lieber und nutzer was“ als der Stammsitz. Zwar erscheint dieser Heinrich noch 1357 zu Willisau als Ritter und Dienstmann der Grafen v. Neuenburg, doch dürfte mit ihm der legitime Stamm des Adelsgeschlechts erloschen sein, da von seinen 1303 lebenden Geschwistern Anna, Johann und Dietmar nicht mehr die Rede ist. Der Name kommt im XIV. Jahrhundert in Solothurn, ferner 1331 in Dagmersellen und im Luthertal (Pfaffnach, Pfaffnang, Pfafner) in der Bauernschaft vor. Das Wappen des Zofinger Spitalmeisters Chunrad v. Pfaffnach (1388—1398): Lilie im rechten Obereck ein „P“, deutet eher auf illegitime Herkunft (Fig. 111.).

Als froburgische Dienstmannen treten 1236 „nobilis vir Johannes de *Rochliswile*“ und seine Brüder die Ritter Ulrich, Johann II. und Otto, in die Geschichte ein. Sie erloschen schon in dritter Generation, nach 1309, nachdem die offenbar



Fig. 107.



Fig. 108.



Fig. 109.

Heinrich II. v. Pfaffnach 1277. Heinrich III. v. Pfaffnach Ritter 1288. Jkr Heinrich IV. v. Pfaffnach 1349.

verarmten Junker Otto II. und sein Oheim Rudolf v. Roggliswil „zwen Edelman“ 1303 ihre Herrschaft an die Herren v. Büttikon verkauft hatten.

Das gemeinsame *Urwappen* der Herren v. *Pfaffnach* und v. *Roggliswil* zeigt das 1278 auf Burg Altbüren verwendete Siegel Heinrichs II. v. *Pfaffnach* in bl. zwei w. Schrägrechtsbalken (Fig. 107), man findet es wieder im Helmsiegel mit welchem Jkr Rudolf v. *Roggliswil* 1303 den Verkauf des Twings und Banns zu Roggliswil an Walther II. und Heinrich I. v. Büttikon bestätigte (Fig. 110). Heinrichs III. v. *Pfaffnach* Wappen zeigt 1288 (Fig. 108) das blaue Schildfeld belegt mit 2, 3, 3 senkrecht zu den w. Balken gestellten g. Lilien. Im Siegel Jkr Heinrich IV. von 1349 liegen die 1, 3, 2 Lilien parallel zu den Balken, das Kleinod scheint ein Geckenkopf gewesen zu sein (Fig. 109).

Siegel: (Fig. 107—111).

1. Oben mit fremdem Fragment geflickt:

.HEINRICI · DE · PFAFNA (1277 VIII 21 StA Luzern, F. St Urban)

2. ✠ S. DÑI · HEINRICI.... FAFNA (1288 IV 29 und 1303 VI 23 ebenda)

3. ✠ S · RVDOL.....SWILE (1303 IV 23 ebenda)

4.EINRICI · DE PFAFENACH (1349 IV 22 ebenda)

5. ✠ S' · CONRADI · D · PHEFNACH (1387 StdtA Zofingen)

6. ✠ S' CONR · DE · PFAFNACH (1391 ebenda)



Fig. 110. Jkr Rudolf v. Roggliswil
1303.



Fig. 111. Conrad v. Pfaffnach
Spitalmeister-Zofingen 1391.



Fig. 112. Marquart Freiherr
von Rothenburg 1252.

10. **Dienstmannen v. Rothenburg und v. Meggen v. Rothenburg (Alten-Meggen).** — Nach den Freien erscheinen im Friedensvertrag zwischen den Vögten v. Rothenburg (Fig. 112) und dem Kloster Murbach-Luzern von 1257, nach dem Truchsessen Heinrich von Rothenburg, als Zeugen: „Rodolfus et Wernerus fratres de **Rotenburc**“ unter den Rittern. Ersterer ist identisch mit dem Minnesänger dieses Namens, welchem die Manessesche Liederhandschrift wohl irrtümlich, das Wappen der Freiherren v. Wolhusen gibt (Fig. 113). Dieser Familie gehören auch an, die Ritter Albrecht und Hugo (1282), Ulrich (1284—1303),

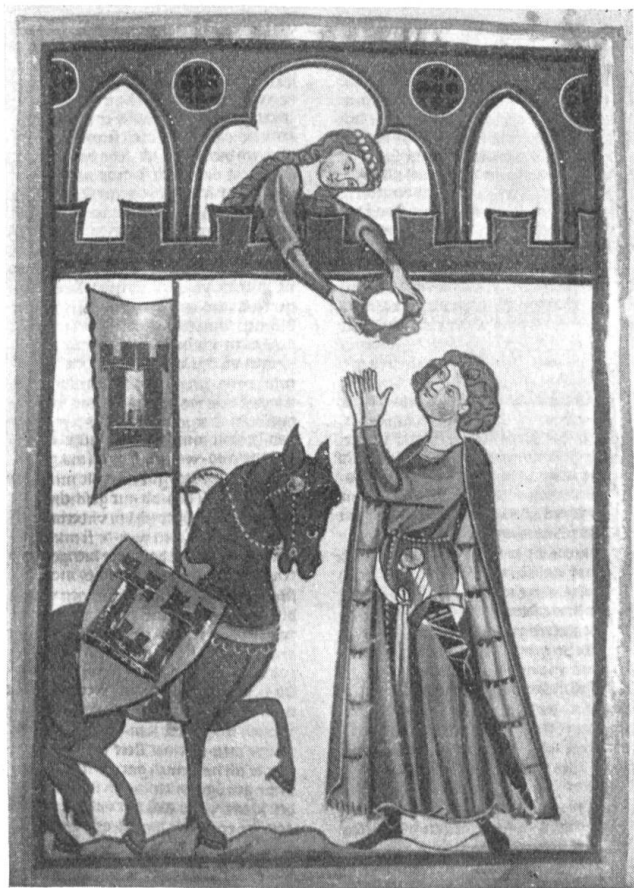


Fig. 113. Ritter Rudolf v. Rothenburg, Minnesänger (Manesse'sche Liederhandschrift).

vielleicht auch Johann v. Rothenburg (1315), Dienstmann des Freiherrn Johann v. Attinghausen. Wappen unbekannt.

Unsicher bleibt, ob dieses Geschlecht identisch ist mit demjenigen des Andreas v. **Rothenburg** (1314–1357), österreichischen Ammanns zu Rothenburg, 1334 Junker, 1346 mit dem Kellerhof zu Malters belehnt, 1357 Bürger von Luzern (Fig. 115). Sein Erbe war Ritter Ulrich v. Rothenburg, Herr zu Neu-Rothenburg, ob der Schwand am Rotbach, bei Hellbühl, der im Krieg gegen Mümpelgard (1368 bis 1369) vor Héricourt fiel. 1374 übertrugen die Herzoge v. Österreich, seinem Sohne Hartmann-Andreas v. Rothenburg und dessen Frau Clara Schultheiss v. Lenzburg, verw. Segesser, Neu-Rothenburg, dazu kam auch der Kellerhof Malters und eine Steuer zu Uttingen. Hartmann starb 1381 als Schultheiss zu Melligen (Fig. 116), in welchem Amte ihm 1382 sein Stiefsohn Johann V. Segesser folgte, der auch Vortrager der Rothenburgerlehen seiner Mutter und nach ihrem Tode 1395 deren Inhaber wurde. Über den Untergang von Neu-Rothenburg ist nichts bekannt, die Feste ist zuletzt 1411 als Grenzpunkt des Gerichtsbannes der äussern Burg Wolhusen erwähnt.



Fig. 114.
Hermann v. Meggen 1339.



Fig. 115.
Andreas v. Rothenburg 1346.



Fig. 116.
Hartmann v. Rothenburg 1381.

Vielleicht eines Stammes, jedenfalls aber Wappengenossen obiger Rothenburger sind die Herren **v. Meggen v. Rothenburg**, deren älteste Vertreter Burkard v. Meggen, 1226 Leutpriester zu Luzern, und Peter, Dienstmann der Freien v. Rothenburg (1275) sind. Als öster. Parteigänger wurden Hermann und Werner v. Meggen 1330 aus Luzern verbannt, erst der Friede von 1336 gestattete ihnen die Rückkehr. 1334 bestätigte Hermann v. Meggen (Fig. 114) gemeinsam mit Jkr Andreas v. Rothenburg, Ammann daselbst, das Kirchenrecht von Rothenburg-Rueggeringen, 1339 war er Vogt zu Rothenburg, welches Amt später Johann v. Meggen ebenfalls ausübte. Durch Elisabeth v. Littau und Käufe hatte er das Eigental, die Herrschaft Littau, Vogtei, Keller- und Meyeramt daselbst, in seiner Hand vereinigt.

Margaritha, Erbtöchter v. Meggen (1432–1485), brachte diese Herrschaft ihrem Mann, Ritter Burkard Sürlin, aus Basel; das Ehepaar verkaufte sie 1481 an die Stadt Luzern.

Gemeinsames *Wappen* der Ministerialen v. Rothenburg und v. Meggen v. Rothenburg (Alten Meggen): gespalten, rechts in gelb ein halber schwarzer Adler, links von schwarz und gelb mehrfach geteilt; *Kleinod*: nach vorwärts gebogenes schwarz-gelbes Horn, hinten besteckt mit Pfauenfedern.

Siegel:

1. ✠ S' · HER...NI · DCI · DE · MEGGEN (1339 VIII 36 Kloster Arch. Eschenbach u. StiftsA Beromünster 1346 XI 17)
2. ✠ S' · ANDREE · MINIST · DE · ROTENBURG (1346 XI 17 StiftsA Beromünster)
3. ✠ S' · HARTMANI · DE · ROTEBVRG (1381 IV 36 Fam. Arch. Segesser v. Brunegg in Luzern)

Jüngern Datums als obige Adelsgeschlechter sind zwei Familien v. Meggen, welche im XVI. Jahrhundert in Luzern eine Rolle spielten und 1470 ein Wappendiplom (Wappen v. Root) bzw. 1521 einen Adels- und Wappenbrief erhalten hatten (Her. Archiv 1923, S. 14 u. 22, und 1926, S. 74).

II. Herren von Ruediswil. — Neben den Truchsessen von Wolhusen (1246—1775) waren die Herren von Ruediswil (Gemeinde Ruswil) eines der bedeutendsten Ministerialgeschlechter am Wolhuser Hofe. Sie entstammen anscheinend einer Ungenossenehe Minnas, Tochter des Freien Ulrich v. Wolhusen. In einem Schiedsspruche des Abtes von St. Urban über das Erbe des B. v. Buttensulz



Fig. 117.

Ritter Johann I. v. Ruediswil 1303.



Fig. 118.

Ritter Rudolf I. v. Ruediswil 1323.



Fig. 119.

Ritter Rudolf II. v. Ruediswil 1335.

(Beinwil) erschienen 1228 als Zeugen und Bürgen Arnold und Ulrich „milites, filii domine Minnun“. 1233 sind sie in einer Urkunde der Freien Walther und Markwart v. Wolhusen als erste Zeugen, neben dem Truchsessen Ulrich von Wolhusen erwähnt. 1240 sind beide Ritter zum erstenmale ausdrücklich mit dem Namen „de Ruodiswile“ bezeichnet.

Mit Ritter Ulrichs v. Ruediswil Enkeln den Brüdern Ritter Walther (1277—1311) und Johann (1298—1314) teilte sich diese Familie in zwei Linien. Die Nachkommen des ersten verschwägerten sich mit den kleinburgundischen Freien v. Grünenberg, den Herren v. Wile und v. Tettingen. Dieser Stamm erlosch nach 1356 mit Margaritha, Frau Peter IV. v. Bubenberg. Die Linie Johanns zog im Gefolge Ita's und Margarithas v. Wolhusen, welche Grafen von Froburg und von Strassberg geheiratet hatten, in den Buchsgau und in die Gegend von Biel. Ritter Imer, Sohn Rudolfs (1336—1370) erbte von seiner Mutter Margaritha v. Courtelary und kaufte Güter zu Twann, Walperchtswil, Mett und Biel. 1365 nennt er sich „oppidanus et burgensis de Biello“. Doch behielt die Familie Grundbesitz in der alten Heimat und auch Lehen von Arberg-Valangin zu Ostergau. Weiter verschwägte sich die Familie mit den

Herren v. Ruda, von der Flüe (Roches bei Moutier), von Stein, Matzeler, v. Soppensee und schliesslich mit den Basler Eptingen und Stralenberg. Letzter des Geschlechts scheint der noch 1429 urkundende Ludemann „Ruediswiler v. Eptingen“ in Basel gewesen zu sein.

Ruediswil, wo 1311 die Ritter Walther und Rudolf urkundeten, wurde 1375 beim Guglereinfall zerstört. Das Ruswiler Jahrzeitbuch sagt darüber: „In dem jar do man zalt von der geburt Christi unsers herren tusend truhundert sibenzig und funf jar uff Sant Niklausetag (6. XII.) wurdent verbrent Ruswil und *Ruediswil* von den Engelländern.“ Das Jahrzeitbuch Buttisholz gibt als Datum den 5. XII. an. Heute fehlt jede Spur des Stammsitzes der Herren von Ruediswil, doch besteht noch eine Korporationsgemeinde dieses Namens.

Ausser einer grossen Familien-Jahrzeit zu Sursee machte dieses Geschlecht viele Stiftungen zu Hasli, Schüpfheim, Geiss, Ruswil und Fraubrunnen; in dieses Kloster traten verschiedene Töchter ein.

Wappen: Roter Ring in weiss, *Kleinod*: Zuverlässig ist es nicht bezeugt. Späte Wappenbücher geben auf gekröntem Helm den Ring, andere eine w. Inful vorne und hinten belegt mit dem r. Ring. Letzteres könnte zutreffen, angesichts der



Fig. 120.



Fig. 121.



Fig. 122.

Ritter Hermann v. Ruediswil 1348.

Ritter Johann II. v. Ruediswil 1367.

Lutmann v. Ruediswil 1413.

Abstammung von den Freien von Wolhusen und weil Freiherr Diethelm, in dessen Dienst nachweislich Ruediswiler standen, 1285 ein ähnliches Kleinod im Siegel führte.

Siegel: (Fig. 117—122).

1. ✠ S · IO....RVDISWIL · MILT̄ (1303 VI 23 StA Bern, Fach Erlach)
2. ✠ S'WAL....MILITIS · DE · R....WILE · (do. 23 ebenda)
3. ✠ S' · RVD · DE · RVDISWILE · MILITIS (1323 V 9 StA Luzern, F.St.Urban)
4. ✠ S' · RVDOLFI · DE · RVDISWILE · MILITIS (1335 III 26 Stadtarch. Bern)
5. ✠ S' HERMANNI · D · RUDISWILE (1348 I 26 StadtA Zofingen)
6. ✠ S' · IOHIS · DCI · DE · RUDISWILE (1367 IX 8 StA Bern)
7. ✠ S' IMERINI · DE · RUDISWILE · MILIT̄ (1370 VIII 4 StA Neuenburg)
8. ✠ S' LUTMAN · VON · RUEDESWILR (1413 VII 29 StA Basel-Spital)

12. Sartor v. Schauensee, Kellner v. Sarnen (Schauensee), v. Obernau und v. Hertenstein. — Emporkömmlinge waren wohl die reichen Stadtbürger **Sartor** (Cissor, Incisor), welchen eine uralte Tradition vielleicht nicht ganz mit Unrecht, eine weisse Schere in blau ins Wappen legt. Zuverlässig können diesem Geschlechte nur zugewiesen werden die Stifter des Cisterzienserinnen-Klosters Rathausen bei Luzern, die Brüder Peter (1228—1282) und Heinrich Sartor (1252

bis 1289). Namentlich letzterer erscheint in manchen wichtigen Urkunden seiner Zeit. Obwohl in einer Rathouserurkunde einmal „dominus“ genannt, erwarb er die Ritterwürde nie. 1282 urkundete er mit seiner Frau Hemma, als eine andere Frau Heinrichs Sartor nennt das Jahrzeitbuch des Klosters im Hof Berchta v. Bremgarten, welche als Berchta v. Schauensee, wieder 1331 in der grossen Küss-



Fig. 123. Rudolf Kellner v. Sarnen 1297.

nacher Jahrzeitstiftung zu Neuenkirch erscheint. Heinrich Sartors Sohn und Erbe Ritter Rudolf v. **Schauensee** nannte sich immer nach seiner Burg bei Kriens, welche heute noch bewohnt ist. Von 1281—1306 nachweisbar, war er 1317 tot. Er war einer der reichsten und bedeutendsten Luzerner seiner Zeit. Seine Schwester Anna heiratete Ritter Eppo v. Küssnach.

Das Siegel Heinrichs Sartor (Incisor) von 1252 zeigt einen Löwen mit einem Busch auf dem Kopfe. Der Schild soll weiss, der Löwe rot, der Busch schwarz gewesen sein (Fig. 124).



Fig. 125. Johann v. Obernau
1317.



Fig. 124. Heinrich Sartor
(Incisor, Cissor) 1252.



Fig. 126. Hartmann v. Obernau
(Wappen v. Bramberg)
1344.

Die eingangs (Her. Arch. 1925, S. 131 u. Fig. 120-123) dargestellte *Wappensippe*, ist möglicherweise auf einen Ganerbenverband zurückzuführen, welchem Rudolf v. Schauensee angehörte, dessen Siegel seit 1282 in gelb ein schwarzes Zehnender-Geweih, dazwischen einen schw. Stern, zeigt (1925 S. 131). Dasselbe Wappen, jedoch weiss in rot, führten nachweislich seit 1297 (Fig. 123) die murbach-luzernischen **Kellner von Sarnen** (1143—1348). 1317 urkunden als Erben des Ritters

v. Schauensee, die Söhne des Bürgermeisters Heinrich Kellners v. Sarnen, Heinrich und Rudolf, dann Johann **von Obernau** (aus dem 1270—1367 nachweisbaren Ministerialgeschlechte (Fig. 125), das eine Burg dieses Namens bei Kriens, und 1327 die Arburg auf der Musegg besass), endlich Claus v. Stans. Obiger Rudolf erbte offenbar Schauensee, da er 1348 als „*Kellner von Schauensee*“ urkundete. Die erwähnte Urkunde von 1317 besiegelte Johann v. *Obernau* mit seinem Stammwappen: gespalten von weiss mit einem roten, rechten, obern Ständer und rot (Fig. 125). Er hatte zwei Söhne Mathis (1329—1344) und Hartmann (1329—1344), welche nach dem missglückten Aufstand von 1343, im Jahre 1344 der Stadt Luzern dafür Abbitte leisten, und für die damals erlittenen Schäden Urfehde schwören mussten. Während das Siegel Mathis v. Obernau, welches an dieser Urkunde hängt, das Wappen der Kellner v. Sarnen-Schauensee (1925 S. 131) zeigt, trägt dasjenige Hartmanns (Fig. 126) das Wappen v. Bramberg und bezeugt damit dessen ursprünglich eidgenössische Einstellung, aber auch seinen nachherigen Abfall zur österreichischen Partei. Es ist das einzig bekannte Gegenstück zur Wappensippe, welche das Wappen des Führers der österreichischen Anhänger, Johanns v. Malters, angenommen hatte.

Das Siegel Johanns **v. Hertenstein** von 1322 (1925 S. 131) zeigt das Wappen der Kellner von Sarnen-Schauensee, der Stern ist durch einen goldenen Löwen ersetzt, der eine Reminiszenz an das Sartorwappen, oder habsburgische Einstellung bedeuten kann. Dieses später berühmte Luzernergeschlecht erscheint zuerst 1213 und erlosch 1857.

Späte Quellen geben anscheinend apokryphe Kleinode für **Schauensee**: goldenes (!) Hirschgeweih mit schw. Stern, für die **Kellner von Sarnen**: eine Infule aus welcher 3 kugelbesteckte Spitzen hervorragen (1639). Durch Siegel und Denkmäler bezeugt ist nur das Kleinod von **Hertenstein**: roter hoher Hut mit gelber Krämpe, oben besteckt mit schwarzem Federbusch.

Siegel:

1. ✠ S' · HAINRICI · INCISORIS · DE · LUCERIA (1252 XI 21 StA Luzern)
2. ✠ S · RVDOLFI · DE · SCHOWENSE (1282 II 11 StA Luzern)
3. ✠ S' · R · CELLERARII · D · SARNE (1297 IV 1 StA Luzern)
4. ✠ S' ·ELLERARII · DE · SARNEN (1321 StA Bern)
5. ✠ S' · IOHANNIS · DENOW (1317 V 13 StA Luzern)
6. ✠ S · IOHANNI (!) · DE · HERTENSTEIN (1322 X 2 StdtA Aarau No. 34)
7.RNOW... (Mathis v. Obernau — 1344 IV 20 StA Luzern)
8.DE · LVCER.. (Hartmann v. Obernau, 1344, ebendasselbst)

13. **Herren von Schenkon**. Zuerst 1236 in Mauensee, wo sie begütert waren, auftretend, nannten sich diese Ministerialen nach der, auf dem zwischen 1036 und 1173 an das Kollegiatstift Beromünster gelangten Hofe Schenkon, erbauten stattlichen Burg gleichen Namens. Wenn nicht eine Lenzburger- oder Kiburgergründung, so wurde Schenkon 1203 unter Verletzung der Rechte des Stifts in jener Gegend durch die Herren v. Büttikon und ihre Helfer (*alii milites*) erbaut. Unter letztern befanden sich anscheinend die direkten Vorfahren der nachherigen Burgherren, welche in Dienst- und Lehensverhältnissen zu den Grafen von Froburg und Kiburg, sowie von Neuenburg-Nidau und zu den Freiherrn v. Wolhusen und v. Hasenburg

standen. Stammvater scheint Burkard v. Schenkon gewesen zu sein, welcher 1240 auftritt und mit Adelheid v. Riedertan verheiratet war, seine Söhne bzw. Neffen die Ritter Ulrich I., Jakob I., Walther I. und Marquard I., begründeten 3 bis 4 Linien. Von diesen erlosch diejenige Ulrichs nach 1331 in neuenburg-nidauischen Diensten, am Bielersee. Die Hauptlinie Jakobs I. (1260—1291) hielt sich am längsten. Aus ihr hatte Heinrich III. v. Schenkon, Edelknecht, Burglehenträger zu Hasenburg, Schultheiss zu Bremgarten (1340—1407) zwei Söhne: der ältere Werner II.

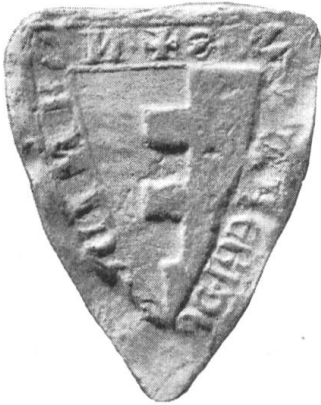


Fig. 127. Walter v. Schenkon
Ritter 1280.



Fig. 128. Hartmann v. Schenkon
1299.

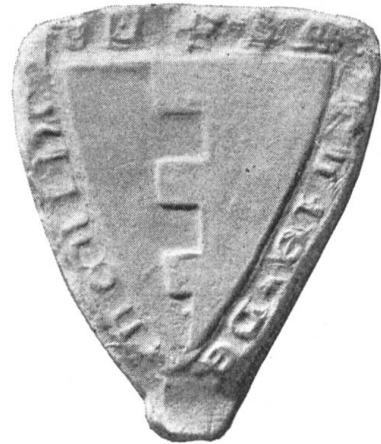


Fig. 129. Mathias v. Schenkon
Ritter 1282.

(1381—1436) starb als letzter des Geschlechts und Probststatthalter zu Bero-münster, der jüngere Conrad (1396—1407) war Schultheiss von Liestal. Die Familie hatte rege Beziehungen zu den Kirchen von Ruswil, Geiss, Sursee, Frau-brunnen und den Minoriten zu Luzern. 1365 waren drei Herren v. Schenkon Johanniter zu Hohenrain.



Fig. 130. Dietrich v. Schenkon
Kirchherr z. Ruswil 1291.



Fig. 131. Jakob v. Schenkon
Edelknecht 1336.






1302 hatten zwei Töchterchen v. Schenkon aus der Linie Walthers I. den an der Burg bestehenden Ganerbenverband durch Auskauf der andern Ganerben aufgelöst. Von ihnen brachte Adelheid vor 1335 die ganze Burg und Herrschaft als Mitgift Jkr Ulrich IX. v. Büttikon, Herrn zu Uffhusen, der sich fortan auch „v. Schenkon“ nannte, wie übrigens ihr Sohn Johann XI. (1337—1391), der auf Schenkon sass, als der Sempacherkrieg ausbrach.

Im Dezember 1385 von den Eidgenossen eingenommen, scheint Schenkon, offenbar wegen der doppelten Verschwägerung der Büttikon mit dem Schultheissen

Petermann v. Gundoldingen und ihrem Luzerner Bürgerrecht nicht zerstört worden zu sein, da eine luzernische Besatzung von Schenkön aus 1387 Raubzüge in die Gegend von Sursee unternahm, die Burg aber offenbar wieder aufgeben musste. Bei einem neuen Vorstoss ins Surental wurde sie aber Anfang April 1388 durch die Luzerner erstürmt und gebrochen, zugleich mit einer Befestigung im See (Wighus).

Wappen: durch Mauerschnitt von weiss und rot senkrecht geteilt; Kleinod (apokryph?): halber Flug mit Schildbild. Wappen- oder Stammverwandtschaft bestand mit den benachbarten Herren v. Luternau, welche fast gleichzeitig (1226) auftreten und 1257 im Wappen: von schwarz und weiss durch Mauerschnitt wagrecht geteilt, führten. Erst später nahmen diese ebenfalls kiburgischen Ministerialen als Wappen: schwarz, mit weisser Mauer als Binde, an.

Siegel: (Fig. 127—131)

1.  S · WA...HERI · DE ·KON (1280 IV 10 StAargau, Stift Zofingen)
2.  S · MATHIE · DE · SCHEINKON (1282 A Hofstift Luzern)
3.  S' DIETRICI · RECTORIS · DE · R..VILE (1291 II 24 StA Luzern, Ebersegg)
4.  S' · HART · DE · SCHENKON · (1299 X 24 StdtASursee, 1302 V 3 StABeromünster)
5.  S' · IACOBI · DE · SCHENKON (1336 XI 29 StAAargau, Königsfelden 155).

Un projet de vitrail aux armes de Genève de 1636.

La belle collection de cartons de vitraux suisses réunie par M. Wyss, et qui est actuellement la propriété du Musée historique de Berne, renferme un projet de vitrail aux armes de Genève daté de 1636. Grâce à l'obligeance de M. le Dr Wegeli, conservateur de ce musée, nous avons pu faire photographier cette composition et la reproduire ici.

Ces armes offrent cette particularité assez rare, qu'elles ont deux anges comme tenants.

Nous croyons reconnaître ici une oeuvre du peintre verrier bien connu H.-U. Fisch.

M. Paul-E. Martin, archiviste d'Etat à Genève, a eu l'amabilité de faire quelques recherches dans le Registre du Conseil afin de constater si en 1636 le Conseil avait offert un vitrail à ses armes. M. Martin a retrouvé plusieurs donations de vitraux aux armes de Genève dans le courant de la première moitié du XVII^e siècle, mais aucune ne correspond exactement avec la date de notre dessin. Nous ne pouvons nous empêcher de publier ici les décisions relatives à ces dons car elles nous montrent de quelle manière ces dons étaient sollicités. Elles pourront peut-être nous permettre d'identifier l'origine d'autres vitraux aux armes de Genève.

Extraits des Registres du Conseil de Genève. R. C. III Fol. 83. 11 avril 1613.

Seigneurs de St-Gal, Armoyries de la ville, Noble Amy Maistresat a exposé par requeste estre prié par lettre du Sr Thomas Zuniker conseiller du Conseil